



Cornelia Rehle
Stephanie Schmitt-Bosslet
Ramona Häberlein-Klumpner

Inklusion „am seidenen Faden“

Bildungsverläufe von zehn Jugendlichen
mit Beeinträchtigungen

Cornelia Rehle
Stephanie Schmitt-Bosslet
Ramona Häberlein-Klumpner

Inklusion „am seidenen Faden“

Bildungsverläufe von zehn Jugendlichen
mit Beeinträchtigungen

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2021

k

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2021.h. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Grafik Umschlagseite 1: © by helovi/istock photo.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2021.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-5915-8 Digital

ISBN 978-3-7815-2477-4 Print

Inhalt

Geleitwort von Pius Thoma	9
„Partizipation“ von Raphael Müller	11
1 Inklusive Schule – Leben und Lernen mittendrin.	
Eine Fortsetzungsgeschichte	13
1.1 Warum eine Fortsetzung der Bildungsverläufe?	14
1.2 Zentrale Erkenntnisse des ersten Bandes	15
1.2.1 Barrieren und Gelingensfaktoren schulischer Inklusion	16
1.2.2 Inklusive Struktur des Schulsystems?	17
1.2.3 Das Netzwerk der Akteure: Engagement und inklusive Überzeugung	18
1.2.4 Zur Rolle der Schulbegleitung	20
2 Inklusion – worum es geht	23
2.1 Partizipation als Not-Wendigkeit	23
2.2 Menschenrechte und Menschenwürde	25
2.3 Die „besondere Normalität“	27
3 Entwicklung der Fragestellung und methodische Überlegungen	29
3.1 Besonderheit unserer Inklusionsforschung	29
3.2 Ergebnisse bisheriger Studien zum Übergang von Jugendlichen mit Behinderungen von der Schule ins Arbeitsleben	30
3.3 Zu den Fragestellungen unseres Forschungsvorhabens	31
3.4 Methodische Überlegungen	32
4 Kategorien der Fallbeispiele	35
4.1 Brüche und Barrieren/Gelingensfaktoren	35
4.2 Soziale Eingebundenheit	36
4.3 Autonomie und Identität	38
4.4 Kompetenzerfahrung	39
4.5 Biografizität in Interviews	39

5	Zehn Fallbeispiele – Zehn Lebenswege	41
5.1	Jakob:	
	Jakobs Weg – ein „Jakobsweg“	42
	Der Traum vom Schaffner-Helfer	47
5.2	Anna B:	
	„Gestützte Kommunikation war der Schlüssel.“	54
5.3	Niklas:	
	„Scheitern vorprogrammiert“	58
5.4	Klara:	
	„Ich kann mehr, als ihr denkt, aber ich zeig‘s euch nicht!“	62
	Acht lachende Gesichter	69
5.5	Anna D:	
	Annas selbstverständlicher Wunsch nach Normalität	75
	„Schaut her, aus mir ist was geworden!“	80
5.6	Veronika:	
	Veronikas wortreiche Entwicklung macht sprachlos	90
	„Ich liebe mein Leben, weil es meines ist.“	94
5.7	Manuel:	
	Von der Inklusion zum „All-inclusive Paket“	98
	„Also eigentlich ist es gut.“	103
5.8	Ferdinand:	
	Nah an der „Normalkurve“ – trotzdem ausgegrenzt	107
	„Ich wünsch mir, dass die Leute mich respektieren.“	113
5.9	Anne W.:	
	Lebenswillen, Beharrlichkeit und Glück trotz	
	zahlreicher Hindernisse	120
	„Bin einfach froh, dass ich da bin.“	124
5.10	Verena:	
	Sie hat so viel versucht und hätte es fast geschafft	132
	„Also, anfangen würde ich das schon.“	138
6	Inklusion „am seidenen Faden“: Zusammenfassende Analyse	143
6.1	Brennpunkte: soziale Einbettung, Autonomie, Kompetenzerleben	
	und Partizipation	143
6.1.1	Brennpunkt „soziale Einbettung“	143
6.1.2	Brennpunkt „Kompetenzerfahrung“	145
6.1.3	Brennpunkt „Autonomie“	145
6.1.4	Partizipation als Indikator für Inklusion	146
6.2	Barrieren und Gelingensfaktoren von Inklusion nach der	
	Grundschulzeit	148

6.2.1	Barrieren	148
6.2.2	Gelingensfaktoren	156
6.3	Copingstrategien der Eltern als personelle Ressource	159
6.3.1	Barrieren des Inklusionsprozesses aus den Elterninterviews	159
6.3.2	Copingstrategien – Ermittlung durch Elternfragebogen	161
6.3.3	Prozesse der Bewältigung	163
6.3.4	Ergebnisse des Fragebogens	164
6.4	Co-kognitive Personenmerkmale der Jugendlichen: Leidenschaft, Mut, Empathie und Visionen	168
6.4.1	Mit Schlüsselmerkmalen, Begabungen und Talenten auf dem Weg zum Beruf	168
6.4.2	Ein Exkurs in die Begabungsförderung	169
6.4.3	Co-kognitive Personenmerkmale als Schlüsselmerkmale	170
6.4.4	Beispiele co-kognitiver Personenmerkmale aus unseren Interviews	171
6.4.5	Erste Ansätze befriedigender Lebensläufe	177
6.4.6	Impulse zur Förderung co-kognitiver Kompetenzen	178
6.5	Fazit: Inklusion hängt weiterhin “am seidenen Faden”	180
6.5.1	Inklusives Engagement der Akteure	181
6.5.2	Positive Konsequenzen eines inklusiven Habitus?	181
7	Paradigmenwechsel:	
	Alles ist, wie es ist, aber alles könnte auch anders sein.	183
7.1	Inklusive “Selbstverständlichkeiten” statt Exklusion	183
7.2	Schule und Förderung	184
7.3	Von der Assistenz zum Teamteaching	187
7.4	Schule als lernende Institution	190
7.5	Leistung und Herausforderungen	193
7.6	Ausbildung und Arbeit	195
7.7	Wohnen und Freizeit	197
7.8	Inklusion als gesamtgesellschaftliche Aufgabe	198
	Schlusswort	201
	Dank	202
	Verzeichnisse	203
	Literaturverzeichnis	203
	Internetliteratur	207
	Abbildungsverzeichnis	208

Geleitwort von Dr. Pius Thoma

Was war das für eine hoffnungsvolle Aufbruchstimmung, als meine Kollegin Cornelia Rehle und ich im November 2009 unser Buch „Inklusive Schule. Leben und Lernen mittendrin“ in feierlichem Rahmen an der Universität Augsburg vorstellen durften. Mit diesem Buch, das in Zusammenarbeit mit betroffenen Kindern, Eltern und Kollegen verfasst worden war, leisteten wir Pionierarbeit zu der Zeit, als die „UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ auch im bayerischen Schulwesen verankert werden sollte. Große Hoffnungen auf wesentliche Veränderungen des vorwiegend separierenden Schulwesens haben unsere vielfältigen Aktionen im Einsatz für eine inklusive Schulentwicklung getragen. Nun liegen seit dem Erscheinungsjahr des Buches bereits 12 Jahre zurück – es ist Zeit zur Bestandsaufnahme.

Cornelia Rehle und ihre beiden Mitautorinnen Ramona Häberlein-Klumpner und Stephanie Schmitt-Bosslet haben erfreulicherweise diesen Anspruch aufgegriffen und zusammen mit den schon damals beteiligten Eltern die Entwicklungs- und Bildungsverläufe deren Kinder, inzwischen Jugendliche und junge Erwachsene, dokumentiert und analysiert. Mit großem Interesse, mit Spannung, aber auch Betroffenheit, habe ich nun die Ergebnisse im vorliegenden Entwurf zum Nachfolgeband erfahren dürfen.

Die überzeugende Analyse der geschilderten Beispiele zeigt leider vielfach Schullaufbahnbrüche und kritische Ereignisse auf, die mit der Zielerwartung der angestrebten Inklusion nicht vereinbar sind. Zwar wird die Wahlfreiheit der Eltern in der Schullaufbahnentscheidung für Kinder mit Behinderungen weitgehend ermöglicht, trifft aber offensichtlich wie ein Bumerang auf die Eltern zurück. Durch gezielte bildungspolitische Maßnahmen wurde eine Vielzahl von sonderpädagogischen Ressourcen und Hilfen für Kinder mit Behinderungen vermehrt an die Sonderpädagogischen Förderzentren geleitet mit der Konsequenz, dass den Regelschulen die nötigen Unterstützungs- und Betreuungsangebote fehlen. So wird das Gelingen der Inklusion bzw. der Integration weitgehend in das Engagement und in die Verantwortung der Eltern sowie der bereitwilligen Lehrerinnen und Lehrer verschoben. Der Energieaufwand, den Eltern leisten müssen, indem sie sich permanent mit staatlichen Institutionen um die Fortführung der Integration ihres Kindes auseinandersetzen müssen, konterkariert das Wesen der Inklusion und führt direkt zu einem für die Eltern nur schwer lösbaeren Entscheidungs-dilemma für oder wider die Regelschule. Kraft, Zeit und emotionale Zuwendung,

die Eltern dringend in die Beziehung zu ihren Kindern und in deren Entwicklung investieren wollen und sollten, fließen dadurch in falsche Bahnen. Für die inklusive Grundversorgung der Regelschulen und damit die Gewährleistung der Zugänge für alle Kinder sollten nicht die Eltern, sondern der Staat Verantwortung übernehmen, so wie der Staat derzeit mit großem Aufwand in der Corona-Pandemie agiert.

Und doch, trotz der vielen ernüchternden Befunde, bringt die Analyse der Fallbeispiele äußerst Positives zum Vorschein: Die Tatsache, dass die betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihre oft schwierige Situation gar nicht so negativ einschätzen, sich selbst als wertvolle Person erleben, von ihren persönlichen Potenzialen voll überzeugt sind und damit durchaus ermutigende Zukunftsvorstellungen ausbilden. Das zeigt, dass die Vision der Inklusion der einzig richtige Ansatz ist, weil sich diese jungen Menschen als gleichwertige, wertvolle Mitglieder unserer Gesellschaft sehen und ihren persönlichen Beitrag zum Gemeinwesen leisten wollen und oft auch in hervorragender Weise erbringen, wenn wir sie lassen. Das ist für mich trotz aller Rückschläge und negativer Einzelerfahrungen die optimistische Botschaft dieses Buches.

Mit diesen gewonnen Erkenntnissen ergänzt der vorliegende Folgeband das Anliegen des ersten Bandes in vollem Umfang. Er gibt einerseits den agierenden Personen eine positive Rückmeldung für ihren unermüdlichen Einsatz, gleichzeitig wirkt er als Ansporn für Schulen und Bildungspolitik, sich weiterhin vermehrt für die Leitziele der Inklusion einzusetzen und nach neuen gangbaren Wegen in der Inklusionspädagogik zu suchen und diese umzusetzen.

Dem Autorenteam, den beteiligten Eltern, dem mutigen Verlag Julius Klinkhardt, der diese beiden Bücher verlegt, vor allem aber den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in großer Offenheit und Authentizität Einblicke in ihre Werdegänge gewährt haben, wünsche ich mit diesem Buch viel Glück und Erfolg. Mögen viele weitere Kinder von diesem Buch profitieren!

Pius Thoma

Anhausen, 22. März 2021

Partizipation

Partizipation hat viel mit Würde zu tun und gegenseitigem Respekt. Ohne dieses Fundament, welches besagt, dass jeder Mensch wertvoll ist, auch der Behinderte, und daher gleichberechtigter, selbstbestimmter Partner in der Gesellschaft sein sollte, kann und wird Inklusion scheitern. Nur wenn Behinderte dabei sein dürfen, mitentscheiden und ernstgenommen werden, setzen wir die Forderung der BRK um.

Die Realität sieht leider selten so aus.

Allzuhäufig entscheiden andere über die Köpfe der Betroffenen hinweg.

Partizipation ist das Fundament, der Boden unter unseren Füßen.

Wir sollten tunlichst alle auf demselben festen Grund stehen, wenn wir tragfähige Gebäude errichten wollen. Es nützt wenig, wenn eine Handvoll Profis die Idee der Partizipation unterstützt, während die breite Masse das Grundgesetz mit Füßen tritt. Entweder ist die Würde des Menschen unantastbar, oder sie ist es nicht.

Ebenso ist Professionalität hinderlich, wenn sie bedeutet, dass alle Last einzig auf den Experten liegt, während die Bevölkerung ihre Verantwortung vertrauensvoll abschiebt und sich nicht mehr kümmert.

Partizipation sollte der Faden sein, aus dem unsere Gesellschaft gewebt ist, denn Inklusion betrifft jeden von uns, direkt oder indirekt, das ganze Leben lang.

Sie darf daher keinesfalls an der Schultüre enden.

Raphael Müller¹

1 Raphael Müller hat unser Forum für Inklusion (FISS) seit seinem 8. Lebensjahr begleitet und uns mit seinen Gedanken immer wieder überrascht. Als junger Mensch mit sog. schweren Beeinträchtigungen kennt er alle Stationen unseres Bildungssystems, angefangen vom Förderzentrum für Geistige Entwicklung über die Regelschule bis zum Gymnasium. Seit einigen Jahren studiert er als Gasthörer an der Universität Augsburg Philosophie und Theologie. Mittlerweile ist er durch seine Bücher („Ich fliege mit zerrissenen Flügeln“ und die Geschichten von „Asa und Gasa“) zu einer Berühmtheit geworden. Er sagt von sich selbst: „In vielerlei Hinsicht bin ich anders als erwartet. Zu Beginn enttäuschte mein Befund, und als sich mein Umfeld endlich mit dem Thema Behinderung arrangiert hatte, musste man feststellen, dass ich allen Prognosen zum Trotz ein denkendes Wesen bin, ein Kopfmensch mit störrischem Körper.“ (Müller, R. 2014, S. 11)

Die vorliegende Langzeitstudie „Inklusion am seidenen Faden“ untersucht, wie inklusiv die Schullaufbahn von zehn Jugendlichen mit Beeinträchtigung seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention durch die Bundesrepublik Deutschland im Jahr 2009 verlaufen ist, wie gut die jungen Erwachsenen gesellschaftlich integriert sind, welche Zukunfts- und Berufsaussichten sie haben.

Dieses Buch schreibt damit den Band Thoma/Rehle: „Inklusive Schule – Leben und Lernen mittendrin“ aus dem Jahr 2009 fort.

In der Dokumentation kommen die betroffenen Jugendlichen und ihre Familien in Interviews zu Wort. Deren Analyse zeigt zahlreiche strukturelle Barrieren sowie Gelingensfaktoren für inklusive Prozesse auf.

Damit steht das Buch nicht nur für die Geschichten von zehn Familien, sondern identifiziert typische gesellschaftliche Hindernisse, mit denen beeinträchtigte Menschen immer noch zu kämpfen haben. Daraus leiten sich notwendige Veränderungsschritte für eine tatsächlich inklusive Gesellschaft ab.

Die Autorinnen

Dr. Cornelia Rehle M.A., Akademische Oberrätin (i. R.) am Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik der Universität Augsburg.

Stephanie Schmitt-Bosslet, MAS IBBF, wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik der Universität Augsburg und Lehrbeauftragte im Masterstudiengang ‚Integrative Begabungs- und Begabtenförderung‘ (IBBF) der FH Nordwestschweiz.

Dr. Ramona Häberlein-Klumpner, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik an der Universität Augsburg und systemische Familientherapeutin.

978-3-7815-2477-4



9 783781 524774